

# Volks-Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 213

1920 Nr. 561

Abendpreis: 10 Pf. Sonntags- und Feiertagsausgabe 20 Pf. Einzelheft 5 Pf. Abonnementpreis: 10 Mark pro Jahr, 3 Mark pro Vierteljahr, 1 Mark pro Monat. Auslandsendung 15 Mark pro Jahr. Postamt 10000 Berlin. Verleger: Carl Schöndel, Berlin, Unter den Eichen 100. Druck: Carl Schöndel, Berlin, Unter den Eichen 100.

Morgen-Ausgabe

Anzeigenpreis:

Sonnabend, 27. November

Geldwechsel Berlin: November 27. 1920. 100 Reichsmark = 100 Reichsmark. Wechselkurs: 1 Reichsmark = 1 Reichsmark. Wechselkurs: 1 Reichsmark = 1 Reichsmark.

### Der Berliner Elektrizitätsstreik

#### Deutschnationale Interpellation im Deutschen Reichstage

W. Berlin, 26. November.

Die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.  
Auf die Tagesordnung stehen zunächst keine Anfragen.

#### Abg. Berndt (Deutschnat.)

Die deutschnationale Interpellation wegen des Berliner Elektrizitätsstreiks. Die Berliner Stadtverwaltung hat sich als energielos erwiesen, und die Regierung hat sich zu handeln, sich auf Verhandlungen eingelassen. Die deutschnationale Interpellation wegen des Berliner Elektrizitätsstreiks. Die Berliner Stadtverwaltung hat sich als energielos erwiesen, und die Regierung hat sich zu handeln, sich auf Verhandlungen eingelassen.

#### Reichsminister Koch

Die Regierungserklärung, in welcher der Charakter des Streiks betont, die Maßnahmen für Kranke, Alte, Schwangere und die Gefährdeten im Hause, sowie die Technische Hilfe. Die Regierungserklärung, in welcher der Charakter des Streiks betont, die Maßnahmen für Kranke, Alte, Schwangere und die Gefährdeten im Hause, sowie die Technische Hilfe.

#### Die Technische Hilfe

Die Verbindung mit freien und christlichen Arbeitern ausgebaut werden. Ein Schlichtungsausschuss ist in Vorbereitung und wird an die Stelle der Schlichtungsbehörde treten. Die Verbindung mit freien und christlichen Arbeitern ausgebaut werden. Ein Schlichtungsausschuss ist in Vorbereitung und wird an die Stelle der Schlichtungsbehörde treten.

Doch die Arbeiterschaft allmählich wieder zum Pflichtbewusstsein kommt, ist erfreulich. Voraussetzung dazu ist natürlich die Erfüllung der berechtigten Ansprüche. Rechner setzt sich dann mit der ärgerlichen Einsicht auseinander, die einen Verant an den Interessen der arbeitenden Bevölkerung begangen habe. Die Einsicht hat den Oberbürgermeister zum Rücktritt gezwungen. Seit Abschreiten hat in der deutschen Gewerkschaft der Grundgedanke bestanden, nicht zu streiken, solange noch eine Verhandlungsmöglichkeit besteht. Diesem Grundgedanken hat sich die Einsicht nicht gefügt. Statt zu verhandeln, hat man sich Schlichtungsausschüsse einen Streit getrieben und die politische Lösung verweigert. Das ist ein Beweis für die Unfähigkeit und Unfähigkeit von Arbeitern. Aber wer die Stilllegung von Betrieben im Interesse der Arbeiter verhindern will, muss auch erwünschte Stilllegung vermeiden, sonst schädigt er das Vertrauen in die Arbeiterschaft. In ihre Pflichten, die der Arbeiterschaft zu betonen, haben sich zum Schluss für den sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung des Ausnahmegesetzes ein.

Abg. Dr. Heiser (Cent.): Wir sind mit den Erfahrungen des Ministers einverstanden und billigen auch das Vorgehen der Regierung zur Stilllegung des Streiks. Selbstverständlich lassen diesen revolutionären Aktionen zu grunde. Die Stilllegung ist kein Mittel gegen die Schäden der Zeit, denn dieser Streik broch aus in einem sozialistischen Betriebe gegen einen sozialistischen Arbeiter, nämlich den Berliner Metallarbeiter. Der Streik durch das Chaos führt nicht zum sozialistischen Paradies, sondern zum zerschlagenen Glanz der Arbeiterschaft. Dem Streiksetzer muss eine Verantwortung der Verantwortung der Arbeiter und der Arbeiter. Die Gewerkschaften müssen durch eine kritische Lebensauffassung geschützt werden. Die Verantwortung muss bestehen bleiben, solange noch Verantwortung der Arbeiterschaft möglich sind, wie wir sie erwarten. Dem Streiksetzer muss eine Verantwortung der Verantwortung der Arbeiter und der Arbeiter. Die Gewerkschaften müssen durch eine kritische Lebensauffassung geschützt werden.

Abg. Schimmer (D. Vp.): Streiks in gemeinnützigen Betrieben sollten ganz verboten werden, außer das ganz zwingende Notwendig. Die Regierung möge auf ihrem Standpunkt bestehen.

Abg. Brühl (N. S. V.): Ein allgemeiner Streik hätte nur dazu beitragen können, die junge Arbeiterschaft auf den Schlimmsten zu gefährden, wie auch die Neben der Vertreter der Bürgerlichen und des Ministers klar erkennen lassen. Darum fordere ich solche Schwärmer, die noch heute mit einem neuen Streik brechen. Auch wir verlangen die Aufhebung der Ausnahmeverordnung, solange es bei dem Berliner Streik noch oder gegenläufige Behauptungen aus nicht ein einziger Sängling geblieben. Oberbürgermeister Vertum hat soziale Empfinden und seine Vermählungen um die Anhebung der Preise der Bevölkerung werden ihm untergefallen bleiben. An dem Kermis, Dresden und Leipzig haben wiederholt Elektrizitätsstreiks stattgefunden, ohne daß die Regierung eingegriffen brauchte. Haben diese Streiks dem guten Ruf dieser Städte geschadet? Warum soll es also gerade bei Berlin der Fall sein?

Abg. Nieker (Dem.): Heute ist mir der Bemerkung erbracht worden, wie sehr wir haben, als wir wieder und wieder die Schlichtungsbehörde gebildet haben. Dann wären Ausnahmeverordnungen nicht notwendig. Selten haben die Berliner Arbeiter einen Streik so einmütig abgelehnt wie diesen, noch seltener aber ist in so vieler Weise auch ein Streik von ihnen gebrochen worden. Wir protestieren dagegen, daß jegliche Partei, welche mit Entschlossenheit die Schlichtungsbehörde durchschleppen und auf den Grund bringen. Die Schlichtungsbehörde muß aber ebenso gegen den Arbeitgeber wie gegen den Arbeiter angewendet werden. Die Technische Hilfe darf aber nicht nur bestehen, sondern in wirtschaftlichen Klümpen. Hier müssen bestimmte Garantien geschaffen werden. Dem Antrag Maßstab in Verbindung mit dem Antrag Schiffer auf Aufhebung des Ausnahmegesetzes nach Einführung des Schlichtungsverfahrens Stimme ich zu.

Das Haus vertritt, sobald die Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr. Die Abstimmung über die Anträge soll erst am Dienstag erfolgen.  
Schluß 6 1/2 Uhr.

Der Hauptausfluß des Reichstages hat zur Beilegung der Erwartungen die Einführung einer Schlichtung für Neben von zehn Minuten beschlossen.

### Das Elend der deutschen Kinder

W. Berlin, 26. November.

Der Vertreter der Freie und christliche Arbeiter hat ein Bild über das Elend der deutschen Kinder. Durch die Hungerplage hat sich 500.000 Kinder bedürftig gemacht und außerdem eine Vielzahl an Geburten unter 4 Millionen geendet. Seit Kriegesbeginn hat sich die allgemeine Lebenslage nicht gebessert, sondern verschlechtert. In der ersten Hälfte des Jahres 1919 starben 100.000 Kinder, während im Jahre 1918 nur 50.000 starben. In diesem Jahre sind Tausende von Kindern gestorben. Anfolge der Winterkälte hat auch die geistige Veranlagung der Kinder zum Teil schwer gelitten.

### Die Gründe für den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg

In unseren iheropolitischen Klümpen hat der Vorwurf der Linksparieren gegen die Rechte, die habe durch das Drängen auf Eröffnung des uneingeschränkten U-Boottkrieges das Eingreifen der Vereinigten Staaten in den Krieg und damit dessen unglücklichen Ausgang verschuldet, eine große Rolle gespielt. Ohne Zweifel haben die sozialdemokratischen und demokratischen Parteien mit diesem Argument auf die Wähler Eindruck gemacht. Zugabens wies man auf die Rechte darauf hin, daß die Politik Roosevelts von Beginn des Krieges auf eine unabweisliche Unterwürigkeit unter dem Gegner hinausläuft. Nur faemel war Amerika neutral. Seine Neutralität erlitt sofort Schiffbruch, sobald sie mit den Bedürfnissen unserer Gegner nicht mehr vereinbar war. Am deutlichsten trat das in der Frage der Gewährung von Anleihen zu Tage. Sie wurde zunächst von Wilson ausdrücklich als Verletzung der Neutralität bezeichnet. Als dann aber Englands finanzielle Schwächen und demokratischen Parteien mit diesem Argument auf die Wähler Eindruck gemacht. Zugabens wies man auf die Rechte darauf hin, daß die Politik Roosevelts von Beginn des Krieges auf eine unabweisliche Unterwürigkeit unter dem Gegner hinausläuft. Nur faemel war Amerika neutral. Seine Neutralität erlitt sofort Schiffbruch, sobald sie mit den Bedürfnissen unserer Gegner nicht mehr vereinbar war. Am deutlichsten trat das in der Frage der Gewährung von Anleihen zu Tage. Sie wurde zunächst von Wilson ausdrücklich als Verletzung der Neutralität bezeichnet.

Dieses ganze Verhalten Amerikas hätte uns dann beobachtet sollen, ihm auf den Leim zu gehen und ihm zu glauben, daß es aus sittlichen Gründen, zur Abwehr der von uns begangenen Rechtsverletzung in den Krieg eingetreten sei. Aber das ist ja nun einmal unsere Schwäche, daß wir die Gerechtigkeit und das Recht außer Acht lassen, die uns Deutschen eigen sind, so leicht auch als die auslandsgewandten Gründe für das Handeln anderer annehmen. In allgemeinen sind wir zu harmlos, zu aufgäbig, nicht misstrauisch genug. Insbesondere gilt dies auch von unseren Diplomaten. Während der deutsche Marineattaché in Washington, Dr. Boye, auf Grund seiner Beobachtungen während der ersten Kriegsjahre die Ansicht vertreten hat, daß Amerika sich auch ohne den unbefruchteten U-Boottkrieg auf die Seite unserer Gegner schlagen hätte, hat der deutsche Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, Wilson stets den guten Glauben angedeihen lassen, den man den Deutschen in der Frage des U-Boottkrieges wie in der der Friedensvermittlung eine Politik befürwortet, die darauf hinausläuft, Amerika möglichst für uns zu gewinnen. Diese Wirten wir lassen, daß es aber diese Politik gewesen ist, die uns den Verlust des Krieges gefolgt hat. Denn sie führte dazu, daß der U-Boottkrieg etwa um ein Jahr zu spät aufgenommen wurde, nachdem England reichlich Gelegenheit gehabt hatte, sich auf seine Abwehr vorzubereiten. Trotzdem wollte er, wie wir jetzt wissen, so notwendig, daß die Lage, die schon einmal als verhängnisvoll angesehen wurde und bei unserer Reuehaltung auch äußerste gequält war. Wären die Wirten früher (und dann wahrscheinlich noch in verklärter Wafel), einetreten, so hätte Amerika nicht Zeit gehabt, den Verband durch seine Schiffbauten und Truppenbewegungen zu retten, und der Zusammenbruch Anshlans hätte dann, so dürfen wir annehmen, auch den Zusammenbruch unserer westlichen Gegner bedeutet.

Schon das Befremtliche Wilsons, daß Amerika auch ohne die Rechtsverletzungen des U-Boottkrieges an dem Kampf teilgenommen haben würde, hätte eigentlich angehen sollen, um die Besard der deutschen Hoffnungen. Das Eintritt in den Krieg sei erst durch den deutschen U-Boottkrieg verhindert worden, als unabweisbar zu erweisen. In diesem Zusammenhang stellt sich nun aber ein zweites, das in Deutschland bisher keine genügende Beachtung gefunden hat, in der Geschichte des Krieges von Danotaux. In Amerika war dies auch ein Beweis der in diesem demokratischen Lande herrschenden Freiheit - verboten, und erst Anfang Oktober ist es dort von einem im Staate Michigan erscheinenden Blatt, dem "Dorborn Independent", zu Bremen des Weltfames ausgemacht worden. Herr Schöndel verweist darauf, wie wir einem Bericht der "Allied Press" entnehmen, daß den Militären in den September tagen von 1914 das Verprechen eines amerikanischen Eingreifens an der alliierten Seite gegeben worden sei, und daß diese Giftpulver in der Nähe der letzten Friedenskonferenzen mit Deutschland im Herbst 1914 verhindert habe. Gerade in dem Augenblick, als die transatlantische Postierung von Paris nach Bordeaux sich, von der eine amerikanische Postkutsche über Bord, der die wichtigsten Postkutschen über Bord abließen sollte, in Höhe an, zu dieser Zeit landete dort auch der Kaiser.





